Nr. 26. Montag, 1. Februar. 1897.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. 21. Jahrgang. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post" erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt" 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1.16 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Das Rechtsstudium.

Ein Akt von so hoher nationaler, juristischer und wissenschaftlicher Bedeutung, wie die Bearbeitung und Einführung eines allgemeinen deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs hat natürlich viele Verhältnisse der staatlichen Rechtsgemeinschaft lebhaft beeinflussen müssen. Mit in erster Reihe wird davon selbstverständlich auch das Studium der Rechtswissenschaften betroffen, für welches das neu formulirte Reichscivilrecht gewissermaßen einen neuen Krystallisationspunkt geschaffen hat.

Bisher lag der Schwerpunkt des Rechtsunterrichts wesentlich in der umfassenden Darlegung der römischen Rechtsanschauungen. Nicht mit Unrecht, da das römische Recht mit seinen scharf ausgeprägten Rechtsformen und Rechtsbestimmungen einerseits dem Studierenden das Verständniß der Rechtsbegriffe erleichtert und anderseits für das moderne Civilrecht in den deutschen Bundesstaaten, namentlich für das preußische Landrecht vielfach grundlegend geworden ist. Es ist den deutschen Richtern wiederholt zum Vorwurf gemacht worden, daß eine zu einseitige Begünstigung der römischen Rechtslehre zu sehr mit römischem Rechtsgeist erfülle. Und es ist nicht zu leugnen, daß die streng individualistische römische Rechtsauffassung den deutschen Rechtsanschauungen, die sich in den socialen Kämpfen der Gegenwart neu beleben, immer mehr zu widerstreben beginnt. Diese Wahrnehmung hat schon seit längerer Zeit den Wunsch gezeitigt, den deutschen Rechtsauffassungen im Rechtsstudium mehr Raum zu geben und so auch das neue bürgerliche Recht gleich in den ersten Semestern zur Basis des Rechtsunterrichts zu machen, das römische und gemeine Recht aber nur in seinen Grundzügen d. h. soweit zu berücksichtigen, als es zu einer Erkenntniß der Gründe und des Zweckes, sowie der dogmengeschichtlichen Entwicklung des Rechts unentbehrlich ist.

Damit verbünden sich die Wünsche nach einer durchgreifenden Aenderung der akademischen Lehrmethode. Die leicht mehr ermüdenden als anregenden eintönigen Vorlesungen beeinträchtigen nur zu oft die Studienerfolge. Ein fruchtbarer Rechts-Unterricht will der Individualität der Schüler angepaßt, auf das practische Berufsleben zugespitzt und durch freien Vortrag, durch Frage und Gegenfrage belebt sein. Der Schüler selbst soll Gelegenheit finden, sein Verständniß für die Materie durch practische schriftliche und mündliche Darlegungen zu bekunden. Mit einem Wort, die seminaristische Lehrmethode liegt in den Bedürfnissen unserer Zeit.

Da wird man allseitig freudig begrüßen, daß der preußische Justizminister im Einverständniß mit dem Kultusminister einen neuen Studienplan für das Rechtsstudium entworfen hat, der thatsächlich das neue deutsche bürgerliche Recht gleich von den ersten Semestern zum Mittelpunkt der Studien macht. Daneben soll der Unterricht auf privatrechtlichem Gebiet neben einer Einführung in die Rechtswissenschaft nur noch in römischer Rechtsgeschichte und im System des römischen Privatrechts, in deutscher Rechtsgeschichte und in den Grundzügen des gemeinen Rechts erfolgen, dagegen der Studierende gehalten werden, während der Studienzeit drei schriftliche Uebungen über Themata aus dem bürgerlichen Recht bezw. dem Reichscivilproceß zu machen, die von dem Rechtslehrer zu zensiren und vor der ersten juristischen Prüfung der Prüfungsbehörde als Vorbedingung für die Zulassung einzureichen sind. Damit wird der Studierende von Hause aus zu Besuch des Unterrichts gezwungen, dieser selbst der seminaristischen Methode näher gebracht und so ein großer Schritt zur Besserung der juristischen Studienverhältnisse gethan. —r.

Politische Uebersicht.

Stolp, 1. Februar 1897.

*** Unser Kaiser verabschiedete sich Freitag Vormittag auf dem Bahnhof Friedrichstraße von seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, welche ihre Reise nach England antrat. Nachmittags reiste der Monarch nach Kiel, wo am Sonnabend die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich stattfand. — Zum Besuch des Kaiserpaares wird Erzherzog Otto von Oesterreich im Laufe des Monats Februar in Berlin eintreffen. In der Anwesenheit des dem Throne so nahestehenden Erzherzogs kann man einen erneuten Beweis der innigen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherhäusern und den beiden Reichen erblicken.

Die Verlobung des Erbprinzen von Koburg-Gotha mit der Prinzessin Feodora von Meiningen soll angeblich bevorstehen. Erbprinz Alfred ist am 14. October 1874 geboren. Prinzessin Feodora, geb. 12. Mai 1879, ist das einzige Kind des Erbprinzen Bernhard, das seiner Ehe mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, der ältesten Schwester unseres Kaisers, entsprossen ist. — Finanzminister v. Miquel hat zu einem Festessen zahlreiche Einladungen, auch an Mitglieder der Parlamente, ergehen lassen.

Die Audienz des früheren Ministers v. Koeller beim Kaiser wird in parlamentarischen Kreisen viel besprochen. Daß Herr v. Koeller, im Gegensatz zu manchen andern aus dem Amte geschiedenen Ministern nicht aufgehört hat, beim Monarchen persona grata zu sein, ist allgemein bekannt; ebenso ist es Thatsache, daß der Proceß Leckert-Lützow für Herrn v. Koeller manche günstigen Momente zu Tage gefördert hat. Man erwartet deshalb, daß Herr von Koeller alsbald wieder in eine amtliche Thätigkeit eintreten wird. Es verlautet übrigens, daß der frühere Minister des Innern als Zeuge im Proceß gegen den Criminalcommissar v. Tausch vernommen worden sein; es ist deshalb auch sehr wohl möglich, daß der Genannte gelegentlich seiner behufs gerichtlicher Vernehmung nothwendig gewordenen Anwesenheit in Berlin vom Kaiser eingeladen worden ist, ohne daß irgend welche politische Beweggründe dafür maßgebend gewesen sind. — Die Revision des Journalisten Leckert gegen das gegen ihn ergangene Urtheil ist zurückgewiesen worden. Der Vertheidiger des Verurtheilten will nun mit Rücksicht auf die Jugend und Unerfahrenheit seines Klienten versuchen, auf dem Gnadenweg eine Herabminderung der Strafe zu erzielen.

Aus Anlaß des Geburtstags des Kaisers fand auch beim Fürsten Bismarck ein Festmahl statt, an welchem außer Prof. Schweninger die fürstlichen Forstbeamten, der Bahnhofsvorsteher von Friedrichsruh, der Postmeister und die dortigen Dienstfreien Bahn- und Postassistenten theilnahmen. Das Kaiserhoch brachte Fürst Bismarck aus. Der Fürst findet sich durchaus wohl. — General v. Seeckt ist anläßlich seines Scheidens zum Ehrenbürger von Posen gewählt worden. — Major v. Wißmann's Befinden läßt noch sehr zu wünschen übrig. Wißmann ist außerordentlich nervös und lebt in Wiesbaden sehr zurückgezogen. Seine dortige Kur wird längere Zeit dauern. — Eine Mittheilung, daß der Chef der Bauabtheilung des preußischen Kriegsministeriums Voigtel seinen Abschied nehme oder bereits eingereicht habe, ist verfrüht; ein bezügliches Gesuch ist zur Zeit von ihm nicht eingereicht worden.

Der Bundesrath hat in seiner jüngsten Sitzung den Beschluß des Reichstages zu dem Antrage Lenzmann, betreffend die reichsgesetzliche Regelung der Verhältnisse in den Heilanstalten für Geisteskranke den zuständigen Ausschüssen überwiesen und dem Gesetzentwurfe, betr. Abänderung des Gesetzes über die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes und der Civilprozeßordnung seine Zustimmung ertheilt.

Das preußische Staatsministerium ist am Donnerstag Nachmittag wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Aus der schnellen Aufeinanderfolge dieser Sitzungen schließt man auf bedeutsame Entschlüsse politischer Natur. Andererseits nimmt man auch an, daß regierungsseitig bei diesen Conferenzen das Programm für die Hundertjahrfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. festgestellt wird.

In der Budgetcommission des Reichstages wurde die Berathung über das Extraordinarium des Militäretats fortgesetzt. Eine Reihe von Forderungen für Kasernenbauten wurde theils unverändert gebilligt, theils um einen Bruchtheil der Forderung herabgesetzt. Für die Beschaffung von Druckmaschinen 2c. für die Erweiterung der Druckerei des Kriegsministeriums wurden 31000 Mark bewilligt. Darauf wurden die Verhandlungen bis zum 3. Februar vertagt.

Die Berathungen der Militärstrafprozeßordnung im Bundesrathsausschusse sind nunmehr aufgenommen worden, nachdem auch der württembergische Bevollmächtigte Oberkriegsrath v. Landbeck in Berlin eingetroffen ist. Die Berathung der ganzen Angelegenheit dürfte der „Post" zufolge noch etwa 14 Tage in Anspruch nehmen; die Berathungen im Plenum des Bundesrathes werden gleich denen im Ausschuß streng vertraulich geführt werden.

Wie der „Reichsanzeiger" mittheilte, sind im verflossenen Jahre im Ganzen 90000 Mark an Eisenbahnarbeiter, welche 25, 35 und 50 Jahre in zufriedenstellender Weise ihren Dienst gethan hatten, als besondere Belohnungen ausgezahlt worden. Trotzdem sucht die socialdemokratische Eisenbahnarbeiter-Gewerkschaft, welche vor einigen Wochen in Hamburg gegründet wurde und sich über ganz Deutschland auszudehnen bestimmt ist, die Anschauung zu verbreiten, als nähmen die staatlichen Eisenbahndirectionen nicht das geringste Interesse an der Wohlfahrt ihrer Arbeiter, so daß diese zur Selbsthilfe gedrängt wurden. Daß die Verwaltung, welche einen auskömmlichen Tageslohn zahlt, ihren Angestellten treue Dienste noch besonders lohnt, wird in den socialdemokratischen Blättern natürlich wohlwollend verschwiegen.

Die Reichstagscommission zur Vorberathung der Novelle zum Unfallversicherungs-Gesetze hat sich nunmehr konstituirt. Vorsitzender der Commission ist der wildliberale Angeordnete Roesicke, Stellvertreter desselben der freiconservative Freiherr v. Stumm.

1111 Unterschriften von Garantiefondszeichnern trägt das Immediatgesuch, das um Gestaltung einer Geldlotterie zur Deckung des Fehlbetrages der Gewerbeausstellung Berlin 1896 an den Kaiser gerichtet worden. Es muthet eigenthümlich an, so bemerkt die „Nordd. All. Ztg." hinzu, daß Garantiefondszeichner nun, nachdem sie die Vortheile ge-

---

Nachdruck verboten.

Zwischen Lipp' und Kelchesrand.

Roman von J. Berger.

10. Fortsetzung.

„Da haben wir Sie endlich, lieber Schollermark," rief er. „Eine förmliche Hetzjagd stellten wir schon auf Sie an. — Doch wo ist Hilde?" Er spähte ängstlich nach allen Richtungen aus.

„In der Schutzhütte. Herr Senator," stotterte Wulf mit verlegenem Gesichtsausdruck. „Wir fanden während des Unwetters dort guten Unterschlupf."

„Soo — Hm! Aber zum Kuckuck, was plagte Sie denn, um mit dem Mädel gerade in den Hochwald zu laufen, als der ganze Himmel schon pechschwarz von Gewitterwolken war?" fuhr der alte Herr ihn an. „Und warum paßten Sie nachher nicht auf und kamen wieder, ehe die Geschichte losging? — Aber Jugend ist leichtfertig, und wir Alten haben die Angst und Aufregung davon!"

Er hielt inne, sprang rasch vom Wagen herab und bedeutete Wulf, einzusteigen, sich in eine warme Decke zu hüllen und einen tüchtigen Cognac zu trinken. Dem Kutscher gebot er zu warten, da er sofort nach der Schutzhütte eilen wollte, um seine Tochter zu holen, die sich — bei solch einem infamen Donnerwetter — sicher den schlimmsten Katarrh geholt hatte, den man sich denken könnte.

Wulf war sprachlos über das barsche Wesen des Senators, den er bisher von der liebenswürdigen Seite kannte. Er vermochte kein Wort der Entschuldigung vorzubringen. Die Stirn von dunkler Röthe übergossen, stieg er ohne weiteres ein und setzte sich zu dem Kutscher auf den Bock.

Der Senator zerrte mit hastiger Bewegung ein paar wollene Plaids vom Wagensitz und machte sich schnell auf den Weg, mehr laufend als gehend.

In wenigen Minuten hatte er die Schutzhütte erreicht und schaute erschrocken auf Hilde. Sie kauerte zusammengesunken auf der schmalen Holzbank und lehnte das Köpfchen an die Mauer. Ihre rosige Frische war wie fortgeweht von dem schneeweißen Gesichtchen, auf dem ein Zug von Gram und Trauer lagerte. Die Augen standen voll Thränen und zwischen den feinen Brauen hatte sich eine tiefe Falte gebildet. Das blonde Haar war verwirrt und mit nachlässiger Hast am Hinterkopfe aufgenestelt. Von Zeit zu Zeit lief ein Zittern und Schauern über ihre Gestalt.

„Guter Gott, wie Du aussiehst, mein Liebling!" rief der Senator und faßte ihre kleine kalte Hand.

Sie fuhr zusammen und schaute ihn an. — Sekundenlang irrten ihre Augen über ihn, als kenne sie ihn nicht. Dann drängte sich ein leiser schluchzender Seufzer über ihre erblaßten Lippen.

„Mein armes dummes Närrchen, hast Dich gewiß fürchterlich vor dem Gewitter geängstigt?" sagte er sanft. „Weiß das noch von früher her, wo Du Dich im Winkel verkrochst, wenn der Donner grollte. Ja, ja, warst immer eine kleine furchtsame Maus!"

Er nahm das schöne bleiche Gesicht seines Kindes in die Hände und streichelte es. „Na, nun wieder Kopf hoch und ruhig sein, mein Herzchen! Jetzt geht's nach Haus und gleich ins warme Bett. Und nachher wird heißer Fliederthee getrunken. Der ist gut für Schnupfen und andere Uebel. — Verrückte Idee von dem Lieutenant, mit Dir von der Gesellschaft fortzulaufen und durch Dick und Dünn im Walde herumzustreifen. — Wozu nur, möchte ich wissen? Ich werde dafür sorgen, daß so etwas nicht wieder vorkommt!"

Er mühte sich ungeschickt ab, Hilde von Kopf bis Fuß in die warmen Tücher zu wickeln, stützte sie sogleich mit seinen Armen und führte sie zum Wagen, wo Wulf noch immer in einer Art von Apathie auf seiner Stelle saß. Er sah nur, wie der Senator seine Tochter auf den Rucksitz hob, eine große Decke über sie breitete und dann an ihrer Seite Platz nahm.

Gleich darauf trieb der Kutscher die Pferde an und fort ging es thalabwärts im laufenden Galopp.

Während der Fahrt plauderte der Senator von der verregneten Parthie. Er erzählte, wie es aber allen Ausflüglern gelungen sei, noch vor dem völligen Ausbruch des Gewitters die kleine Gastwirthschaft zu erreichen, wo der Wirth ein großes Kaminfeuer angezündet hatte, damit seine Gäste sich erwärmen und die vom Regen durchnäßten Kleider trocknen konnten. Danach waren die Wagen vorgefahren und die ganze Gesellschaft hatte den Heimweg angetreten. Nur er wäre zurückgeblieben, um die beiden Ausreißer aufzusuchen und unter seine Fittiche zu nehmen.

Hilde lag still in den weichen Wagenpolstern und hörte kaum, was er sagte. Sie sann und grübelte vor sich hin. Bis vor kurzem noch ein Kind, dessen reine unschuldige Seele kaum etwas von Liebe und Leidenschaft wußte, war ihr Herz plötzlich erwacht. Und mit gläubigem Vertrauen hatte sie es Wulf geschenkt. Aber er verschmähte es, um goldener Luftschlösser willen, die leicht zerschellen konnten, die ihm aber mehr galten, als eine tiefe keusche Frauenliebe. Er fürchtete sich, ihretwegen den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Ach, sie hätte mit ihm freudig gern gearbeitet, gdarbt und entbehrt, ihre Liebe würde ihr Kraft dazu gegeben haben. Wie verschieden war sein Denkart doch von der ihren und wiederum ging die Gewißheit eiskalt durch ihr Fühlen, das sich zwischen ihm und ihr eine Mauer aufgebaut hatte, zu hoch, zu steil, um jemals überstiegen werden zu können. Konnte sie jemals wieder recht froh werden? — Konnte sie ihn vergessen? Nein, niemals, niemals! Immer würde sie an ihn denken, immer sein Bild im Herzen tragen. Ganz heimlich wollte sie ihr Leid überwinden und äußerlich gefaßt und ruhig sein.

Sie schreckte plötzlich auf aus ihrem grübelnden Sinnen. Der Wagen hatte die Stadt erreicht und rumpelte über das holprige Pflaster. Vom Kirchthurm schlug es zehn, als er vor dem Hause des Senators hielt.

Wulf sprang vom Bock, verbeugte sich vor dem alten Herrn und murmelte etwas von großem Dank und so weiter. Dieser drehte sich nach ihm um und sagte: „Seien Sie doch mal so freundlich, lieber Schollermark, helfen Sie der Hilde beim Aussteigen und führen Sie sie nach oben. Ich suche blos die Siebensachen zusammen und komme gleich nach!"

Wulf streckte Hilde die Hand hin. Als sie dieselbe nicht ergriff, legte er schnell den Arm um ihre Taille und hob sie vom Wagentritt herab. Er fühlte ihr Herz heftig schlagen.

Im matterleuchteten Flur sah er zum letzten Mal ihr holdes Gesicht und die vom Weinen gerötheten Augen. „Hilde," stieß er hastig hervor. „Hilde, sei stark, ich leide eben so sehr wie Du. — Doch das wird vorübergehen. Wenn wir in Jahr und Tag wieder zusammenkommen, dann haben wir Alles vergessen und werden so glücklich sein, wie wir es miteinander nie hätten werden können. Und nun leb wohl, leb wohl, theure, liebe Hilde!"

Er küßte flüchtig ihre Hand und eilte davon.

Sie sprach kein Wort, sie blickte ihn nicht einmal an. Mit ihrem Mädchenstolz drängte sie jede weiche Empfindung zurück. Er durfte nicht ahnen, daß ihre junge Seele mit trostloser Verzweiflung rang. Wie eine Heldin trennte sie sich von ihm.

Wulf sprang fast athemlos die Treppen hinauf und zog

nossen haben, die ihnen das Risiko der Zeichnung brachte, so eifrig bestrebt sind, die übernommene Verpflichtung für einen eventuellen pekuniären Ausfall der Ausstellung aufzukommen auf andere Schultern zu wälzen.

Der Prozeß Witte Stoecker wird gegenwärtig in der Revisionsinstanz vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelt. Hofprediger a. D. Stoecker ist wider Erwarten persönlich zu den Verhandlungen erschienen.

Daß der Premierlieutenant v. Brüsewitz in Karlsruhe nunmehr zu 3 Jahren 20 Tagen Gefängniß wegen der Tödtung des Mechanikers Siepmann verurtheilt worden, daß dieses Urtheil vom Kaiser bestätigt und daß der Verurtheilte seine Strafe im Centralgefängniß zu Freiburg verbüßt, darf nach den übereinstimmenden Meldungen, denen bisher von keiner Seite widersprochen worden ist, als Thatsache angesehen werden. Mit der entehrenden Gefängnißstrafe ist natürlich das Ausschluß des Verurtheilten aus dem Officiercorps verbunden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red.

Stolp, 1. Februar 1897.

Versammlung des Bundes der Landwirthe

im Schützensaale zu Stolp am 30. Januar 1897.

* Herr Abgeordneter Will-Schweslin eröffnet die von ca. 500 Personen besuchte Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. An Stelle des verstorbenen Wahlkreis-Vorsitzenden Herrn von Voß wählt Versammlung durch Zuruf Herrn Dr. Breyer-Crampe, ferner zum Vorsitzenden des Bezirks Stolp Herrn von Below-Saleske, zu dessen Stellvertreter Herrn von Zitzewitz-Muttrin, zum Vorsitzenden des Bezirks Lauenburg Herrn Fließbach-Landechow und zu dessen Stellvertreter Herrn Will-Schweslin.

Zunächst erhält das Wort Herr Redacteur Malkewitz-Stettin. Redner führt etwa Folgendes aus: Auf der ganzen Linie sei der Kampf gegen die Agrarier entbrannt, man wolle den Bund der Landwirthe zu Paaren treiben, und die schwierige Lage der Landwirthe werde von den Gegnern dazu benutzt, in das gute Einvernehmen unter den Landwirthen einen Keil zu treiben. Ein schwerer wirthschaftlicher Kampf sei viel gefährlicher als eine offene Feldschlacht. Man habe alle Veranlassung, darauf Acht zu geben, daß die Errungenschaften der Feldzüge von 1866 und 1870 dem Vaterlande nicht verloren gingen durch den Zwiespalt im Innern des Landes. Sei es schon beklagenswerth, daß zwischen Stadt und Land Gegensätze künstlich geschaffen würden, so sei diese Saat der Zwietracht unter den Landwirthen selbst geradezu gefährlich. Die Landwirthe müßten einig bleiben, die etwa auf wirthschaftlichem Boden sich herausbildenden Gegensätze auszugleichen suchen. Redner wendet sich nun im Besonderen gegen die Agitation des Bauernvereins „Nordost", dessen Versammlungen er mehrfach beigewohnt und dabei die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die von ihm aufgewendeten Mittel bei jedem denkenden Landwirth ihre Zugkraft verfehlen müßten. Dem gegenüber dürfe der Bund der Landwirthe in der Arbeit der Aufklärung nicht müde werden. Zwischen beiden Vereinigungen sei einmal ein Unterschied persönlicher, dann auch politischer Art. In persönlicher Beziehung habe der Vorsitzende Steinhauer-Obermühle in einer Versammlung in Järshagen erklärt, daß er den Verein „Nordost" nur gegründet habe, weil er nicht zum Amtsvorsteher ernannt sei. Das heißt denn doch, das Persönliche zu weit treiben und dieses Motiv werde denn auch wohl bald die Schaaren der Anhänger erheblich lichten. In politischer Beziehung entpuppe sich der Bauernverein „Nordost" als ein Kind der deutschfreisinnigen Partei — Richtung Rickert und Genossen —, habe doch der Freisinnsapostel Richter erklärt, daß der Verein „Nordost" nur ein Mittel sei, um der Schaar Rickert zu Ansehen zu verhelfen. Dann aber schüre der Verein „Nordost" den Klassenhaß, in seinen Versammlungen werde nur auf die Großgrundbesitzer, „die Junker", geschimpft. Habe doch Herr Brandt den Junkern den Vorwurf gemacht, daß sie anno 1806 das Vaterland verrathen hätten, indem die aus ihren Reihen hervorgegangenen Generäle die preußischen Festungen ohne Schwertstreich preisgegeben. Wenn auch die Thatsache historisch nicht zu bestreiten sei, so dürfe man doch nicht dem einen Stande diesen gerechten Vorwurf machen, da sich nach den Angaben der Geschichtsforscher damals das ganze preußische Volk in der Degeneration befunden habe. Es habe sich auf den Ruhm seiner Vorfahren verlassen. Warum winde man denn nicht in entgegengesetzter Beziehung den Junkern von 1866 und 1870-71 Lorbeerkränze? Gewiß wäre das ebenso falsch, denn nicht ein einzelner Stand habe das deutsche Reich geeint, sondern die Aufopferung und der Muth des ganzen Volkes. Wohl sei es bequem, in Zeiten der Noth Unzufriedenheit zu säen. Was habe denn nun der Verein „Nordost" zur Abhülfe dieser allgemein anerkannten Nothlage in seinem Programm? Er mache durchaus keine Vorschläge, wie die Einnahmen für den Landwirth zu verbessern seien, das wäre auch ganz gegen die Geschmacksrichtung der deutschfreisinnigen Partei, die principiell gegen alle Anträge, die auf Hebung der Einnahmen für den Landwirth hinzielten, gestimmt habe. Auch gegen alle Maßnahmen zum Schutze des einheimischen Viehstandes habe sich die Partei aufgelehnt.

Redner beschäftigt sich nun eingehender mit dem Programm des Bauernvereins „Nordost". Erstens wolle der Nordost die Zusammenlegung der Guts- und Gemeindebezirke. Wenn auch hier und da sich Mißverhältnisse herausgestellt hätten, werde doch in der Zusammenlegung gewiß nicht das Heil zu erblicken sein. Jetzt sei der Bauer Herr im Dorfe, der Junker Herr auf seinem Gutshofe, wolle man denn nun den vielgeschmähten Junker auch zum Herrn im Dorfe nehmen? Der „Nordost" habe als Anhängsel der deutschfreisinnigen Partei dabei nichts anderes im Schilde, als die Landesverfassung zu demokratisiren. Der „Nordost" wolle ferner die Uebertragung der Amtsvorstehergeschäfte auf die Gemeindevorsteher. Gerade als ob die Amtsvorsteherwürde das größte Glück auf Erden wäre! Der Gemeindevorsteher sei wahrlich schon genug mit Geschäften aller Art belastet. Außerdem seien auch heute schon bäuerliche Besitzer vielfach Amtsvorsteher. Ferner wolle der „Nordost" eine stärkere Vertretung der Bauern im Kreistage, und doch hätten ganze Bauerngemeinden vielfach Großgrundbesitzer in den Kreistag gewählt. Das Gesetz vertheile die Rechte sehr gleichmäßig, indem dasselbe dem Großgrundbesitz, dem Kleingrundbesitz und der Stadt je 1/3 der Sitze in den Kreistagen zuschreibe. Ferner wolle der „Nordost" die Bauern bei den Landwirthschaftskammern mehr berücksichtigt haben. Das habe gerade der Bund der Landwirthe auf sein Programm gesetzt; Redner verweise nur auf den Aufruf des Herrn von Wangenheim gelegentlich der Wahlen zur Landwirthschaftskammer. Auch Verwendung des Meliorationsfonds, Wanderlehrer, Winterschulen, billige Tarife für landwirthschaftliche Bedarfsmittel weist das Programm des „Nordost" auf. Alles dies werde seit Anbeginn vom Bunde der Landwirthe erstrebt. Der Bund verschmähe diese kleinen Mittel nicht, um Hilfe eintreten zu lassen. In Bezug auf Entsendung von Wanderlehrern, Errichtung von Winterschulen pp. habe in Pommern die Pommersche ökonomische Gesellschaft alles nur Denkbare gethan, von einer Thätigkeit des Nordost aber habe man noch niemals etwas gehört. Was sei denn bisher von den gesetzgeberischen Körperschaften für die Landwirthschaft gethan worden? Während in den letzten 24 Jahren für Handel und Industrie 983 Millionen Mk. bewilligt wurden, habe sich die Landwirthschaft mit nur 32 Millionen Mk. zufrieden geben müssen. Und dabei spreche man fortgesetzt von Liebesgaben an die Landwirthe und heimse immer fröhlich weiter für sich ein. Wir wollen für jeden Stand das gleiche Recht. Die Agrarier hätten Handel und Industrie in den Parlamenten stets ihre Mithilfe geliehen und was habe man ihnen dafür gegeben? Auch im Meliorationswesen sei der Bund der Landwirthe eifrig thätig, Redner erinnere nur an die Absicht, das Lebamoor zu kultiviren. Der Nordost wolle ferner die Staatsdomainen und Fideicommisse zerschlagen. Leider Gottes habe man mit den Rentengutsbildungen trübe Erfahren genug gemacht, man solle lieber die alten Bauernstellen kräftigen, als neue bilden. Die Ermäßigung der Jagdscheingebühr, welche der Nordost auf dem Programme habe, sei nichts anderes, als ein Antrag des Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, des Herrn von Plötz. Die Herabsetzung der Morgenzahl beim Jagdrecht sei ein zweischneidiges Schwert, ebenso der Wildschadenersatz, bei welchem nicht zu selten die Gemeinden den Besitzer zu entschädigen haben würden. Auch die gleichmäßige Vertheilung der Schullasten wolle der Nordost. Wer habe denn den ersten Schritt dazu gethan? Kein anderer als die conservative Partei, als sie den Zedlitz'schen Schulgesetzentwurf zum Gesetze machen wollte. Das Programm des „Nordost" weist ferner „Erleichterung der Armenlasten" auf und doch sei die Armenlast in ihrem heutigen Umfange nichts anderes als eine Frucht des Freizügigkeitsgesetzes, das der liberalen Aera entstamme.

Was habe es denn nun nach diesem Allen mit dem Programme des Nordost für eine Bewandniß? Das Neue darin sei schlecht und das Alte abgeschrieben. Der Bund der Landwirthe sei stets bemüht gewesen, die vorhandenen Schäden zu heilen, der Nordost aber verhetze nur und schaffe unheilbare Verhältnisse. Redner kommt nun zur Schilderung der Stellung des Bundes der Landwirthe der Regierung gegenüber und erwähnt, daß Se. Majestät der Kaiser in denen seine treuesten Unterthanen erblicke, die ein offenes Wort nicht scheuen. Wir wollen dem Frieden dienen, aus dem Zwiespalt würden nur die Vaterlandslosen, die Socialdemokraten Gewinn haben. Lebhafter Beifall lohnte den Redner.

Hierauf nahm Herr Frhr. v. Wangenheim-Kl.-Spiegel das Wort. Man behaupte, Deutschland solle ein Industriestaat geworden sein. Diese Behauptung strafe die Statistik Lügen. Ohne Landwirthschaft werde sich Deutschland niemals ernähren können. England stehe als Industriestaat lange an der Spitze, solcher Ruhm aber möge Deutschland erspart bleiben, könne sich doch England weder ernähren, noch gegen seine Feinde wehren. Redner behandelt nun die Frage nach den richtigen Grundlagen der Landwirthschaft und beantwortet sie dahin, daß die einzige richtige Grundlage der Getreidebau sei, der überall kultivirt werden könne. Wenn dieser nicht rentire, habe man in den landwirthschaftlichen Nebengewerben sofort Ueberproduction. Mit dem guten Wirthschaften, dessen sich auch unser Osten rühmen könne, sei es allein aber nicht gethan, das vom Auslande eingeführte Getreide, dessen Import man dem Weltverkehr schuldig zu sein glaube, drücke die Preise herab. Nicht die Ueberproduction, sondern die Ausbeutung des Marktes durch das Großkapital schädige die Landwirthschaft und deshalb wolle der Bund der Landwirthe das Großkapital wieder auf die einzige Aufgabe seines Berufes, d. h. auf die Vermittelung des Güteraustausches zurückführen. Der Getreideimport müsse auf das unbedingt Nothwendige beschränkt werden, nenne man dieses Bestreben nun Antrag Kanitz oder sonst wie. Redner geht nun zur Schilderung der bisherigen Börsenmanipulationen über, bekennt sich als Verfasser der vom Grafen von Schwerin im Landtage verlesenen Erklärung gegen die Stettiner Börse und erwähnt, daß man durch den Bund der Landwirthe das Verbot des Termingeschäftes erreicht habe. Der Streik der Börsianer werde zu energischem Vorgehen der Landwirthe Veranlassung geben. Die Landwirthschaftskammer allein könne nicht Alles erreichen, die Producenten müßten mit thätig sein. Redner berührt kurz die Frage der Kornlagerhäuser, die zu Zeiten ein übergroßes Angebot in Getreide wohlthätig verhindern würden und empfiehlt energische Unterstützung der Kleinmüllerei, da die großen Handelsmühlen nur importirtes Getreide verarbeiten, die kleinen Mühlen durch ihre zahllosen Mehlverkaufsstellen todt machen und — die großen Zollcredite weidlich ausnutzen. Redner geht nun zur Besprechung der Viehzucht über und hält hier strengste Grenzsperre für unerläßlich. Schließlich berührt er die Währungsfrage, in welcher er im Bimetallismus die einzige, den producirenden Ständen heilsame Währung erblickt. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem Herr Will beiden Rednern gedankt, kommt folgende Resolution zur Abstimmung und einstimmigen Annahme:

„Die am 30. Januar 1897 in Stolp i. Pom. tagende zahlreich besuchte Versammlung hinterpommerscher Landwirthe hält angesichts der gegenwärtigen Nothlage der Landwirthschaft den einmüthigen Zusammenschluß aller Berufsgenossen im Groß- und Kleingrundbesitz für unbedingt nothwendig. Sie erblickt in der vom freisinnigen „Bauernverein Nordost" versuchten Spaltung der Landwirthe und in der von seinen Führern betriebenen Verhetzung der Kleingrundbesitzer gegen den Großgrundbesitz ein Verbrechen an der deutschen Landwirthschaft und namentlich am Bauernstande, dessen Wohl und Wehe mit dem des Großgrundbesitzes auf das engste verknüpft ist. Die Versammlung fordert alle Landwirthe Pommerns auf:

1. unter Außerachtlassung persönlicher und lokaler Streitigkeiten ihr Hauptaugenmerk auf die Erzielung besserer wirthschaftlicher Verhältnisse zu richten,

2. die verwerfliche auf Erregung von Neid und Mißgunst gerichtete, der bauernfeindlichen, freisinnigen Partei dienende Agitation des Bauernvereins „Nordost" mit allen Kräften zu bekämpfen, und

3. für die Vereinigung aller pommerschen Landwirthe in dem zum Segen des landwirthschaften Gewerbes wirkenden Bund der Landwirthe einzutreten."

Es sprachen nun noch Herr Latotzki-Bartin und Herr Will-Schweslin für den Bund der Landwirthe. Herr Will schließt seine kurzen Ausführungen mit dem Wunsche, daß Jeder aus der heutigen Versammlung etwas Gutes mit sich nach Hause nehmen und für den Bund der Landwirthe eifrig wirken möge. Dann werde auch im Jahre 1898 unserer Partei der Sieg beschieden sein. Nachdem Herr Wenzel-Sageritz noch zu Gaben für den Wahlfonds des Bundes der Landwirthe aufgefordert und sich Niemand mehr zum Wort gemeldet, wird die Versammlung durch Herrn Will geschlossen.

Von den Vertretern des „Nordost" nahm Niemand das Wort, trotzdem dieselben zu der Versammlung ausdrücklich eingeladen waren. Uebrigens ist die Versammlung des Vereins „Nordost" in Birkow am Mittwoch ohne jeden Erfolg verlaufen, wie uns von Anwesenden berichtet wird. Die Herren werden mit der Zeit doch einsehen, daß sie vor dem einfachen und klaren Programme des Bundes der Landwirthe nicht bestehen können.

— * Oeffentliche Volksschulen. Einer sehr lehrreichen Zusammenstellung des statistischen Amtes der Stadt Magdeburg, welche soeben erschienen ist und welche sich mit den Mehrleistungen der größeren Städte seit Erlaß des Gesetzes betreffend die Erleichterung der Volksschullasten vom 14. Juni 1888 / 31. März 1889 beschäftigt, entnehmen wir für unsere Stadt Stolp das Folgende: Stolp nimmt in dem von ihr gewährten Diensteinkommen für Lehrer und Lehrerinnen unter 71 Städten die vierte bezw. zweitniedrigste Stelle ein, indem das durchschnittliche Diensteinkommen der Lehrer im Jahre 1896 1618 M. (gegen 1460 in 1887) und dasjenige der Lehrerinnen 800 M. (gegen 450 in 1887) betrug. In Stettin beträgt das durchschnittliche Diensteinkommen der Lehrer 1916 M., der Lehrerinnen 1365 M., in Stargard bezw. 1573 M. und 1208 M., in Stralsund 1883 M. und 1036 M., in Thorn 1600 M. und 1014 M., in Aschersleben 1649 M. und 800 M., in Weißenfels 1639 M. und 967 M., in Zeitz 1687 M. und 1156 M., in Linden 1819 M. und 1100 M., in Hildesheim 1816 und 123 M. in Spandau 1765 M. und 1455 M. Auch in der Zunahme der Kopfquote für Lehrerbesoldungen seit 1887 ist ein Vergleich mit anderen Städten interessant. Während Stolp in dieser Tabelle mit 3,37 in der absoluten Zunahme figurirt, entfallen auf Elbing 5,66 — Danzig 3,48 — Thorn 5,06 — Brandenburg 3,15 — Guben 8,94 — Stralsund 4,24 — Liegnitz 6,59 — Weißenfels 5,13 — Zeitz 5,54 — Mühlhausen i. Th. 7,04 — Linden 9,73. Auf den Kopf des Schülers entfallen an Gesammtbesoldungskosten in Stolp 30 M. An Volksschulunterhaltungskosten entfallen auf den Kopf des Schülers in Stolp im Jahre 1896 32,90 M.; Stolp nimmt damit die fünftniedrigste Stelle unter 57 Städten ein; in welchen sich diese Kosten bis zu 93,43 M. in Frankfurt a. M. steigern. In Stettin betragen sie 79,21 M., in Stargard 32,12 M., in Stralsund betrugen sie schon im Jahre 1891 36,66 M.

— D—z. Kriegerverein. Am 30. Januar hielt der Kriegerverein 1876 im Schützenhause zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs eine Festlichkeit ab, zu welcher viele Gäste und Vereinsmitglieder so zahlreich erschienen waren, daß der Saal sowie die Nebenräume fast überfüllt waren. Die Festlichkeit begann Punkt 8 Uhr und wurde durch einen Prolog, gesprochen von einer Dame, eröffnet, worauf die Theatervorstellung begann. Die Stücke, welche von Dilettanten gespielt wurden, erregten oft die Lachlust der Zuschauer und wurden mit großem Beifall und öfterem Herausrufen aufgenommen, sodaß das Vergnügungscomitee, an deren Spitze Herr Fränkel steht, sich für seine große Mühewaltung wohl befriedigt fühlen dürfte. Hierauf nahm der Verein im Saale Aufstellung und hielt der Vorsitzende Herr Major v. Totha die Festrede. Am 27. d. M., so führte Redner aus, hätte S. M. der Kaiser seinen Geburtstag gefeiert, umjubelt von Millionen treuer Herzen und guter Bürger, wir hätten uns zu gleichem Zweck heute vereinigt. — Es sei kein leichtes Amt an der Spitze eines großen mächtigen Volkes, wie das deutsche, zu stehen. Dennoch unterzögen sich S. M. dieser mühevollen sorgenreichen Aufgaben mit Liebe, Treue, Kraft und Geduld, aber nur das Bewußtsein, daß das treue Volk in Liebe und Anhänglichkeit hinter ihm stände, könne ihm den Muth und die Kraft zum ferneren Aushalten geben. Deshalb sei es nun an uns, ihn dabei mit all den Mitteln, die Jedem zur Verfügung ständen, zu unterstützen. Durch große schöne Ueberlieferungen, die sich auf uns vererbt, seien wir mit dem hohen Hause der Hohenzollern seit Jahrhunderten eng verbunden und hätten die Fürsten dieses Hauses es verstanden, nicht nur ihre braven Soldaten auf blutigen Schlachtfeldern zum Siege zu führen, sondern auch in bürgerlichen Tugenden seien sie ihrem treuen Volke stets mit gutem Beispiel vorangegangen. Wir hätten auch als Soldaten den Eid der Treue geleistet und uns dadurch verpflichtet, mit Gut und Blut fest zu Kaiser und Reich zu stehen, und wenn wir auch nicht mehr Soldaten seien (das schöne Kleid „den Königsrock" nicht mehr trügen) so bliebe doch das Gelübde solange wir Fleisch und Blut wären, da der Eid bis ins Grab reiche. Leider müsse man sehen, wie eine Menge Leute, nachdem sie den „Königsrock" ausgezogen auch den Eid und zum Schaden unseres Vaterlandes, ihre eigene Ehre vergessen hätten. Deshalb hätte sich der Kriegerverein gebildet, um auch in ihrem bürgerlichen Leben Ehre, Pflicht, Gehorsam, Treue, Liebe, Gottesfurcht zu pflegen. Sie sollen sich auch nicht bereden

---

on der Glocke. Es wurde sogleich geöffnet und die Majorin stand vor ihm. Sie hatte auf ihn gewartet.

„Komm noch ein bischen zu mir herein, lieber Sohn. Anne Marie hat Thee gemacht, das bekommt gut nach der langen Fahrt."

Er folgte ihr stumm in die Wohnstube. Die Hängelampe verbreitete ihr stilles Licht durch den gemüthlichen Raum. Auf dem runden Tische vor dem Sopha stand das altmodische Theeservice mit der Zuckerschale und den Löffeln von schwerem Silber. Alles war blank, einladend und sauber.

„Da, setz Dich aufs Sopha, hier in die Ecke, mein Junge", sagte die Majorin und füllte eine Tasse mit heißem Thee. „Und nun trinke ein paar Schluck und zünd' Dir eine Cigarrette an."

Aber er dankte. Er hatte heute kein Verlangen nach Rauchen. Dann nahm er Platz.

Inzwischen betrachtete sie ihn still. Er war verändert. Sein Gesicht war blaß, die Augen hatten einen abwesenden unsteten Blick. In der sonst so schneidigen energischen Haltung lag etwas Schlaffes und müdes.

Sie neigte sich zu ihm und faßte seine Hand.

„Aber, was hast Du denn, Wulf?"

„Nichts, Mama," antwortete er.

„Doch, Wulf, Dir ist was!"

Er schüttelte den Kopf und saß wieder, wie er von Anfang an gesessen hatte, vornübergebeugt und sah auf die Erde.

Die Majorin fragte nichts mehr, sie ging in der Stube auf und nieder und machte sich mit dem Theegeräth zu schaffen.

Eine Weile blieb es ganz still. Dann stand Wulf auf und trat ans Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

lassen, was falsche Propheten ausstreuten „um das Volk zu beglücken", es wäre des Vaterlandes Unglück wenn das geschehen. Ein Stück in der Geschichte zeige wie unsere Vorfahren treu zu König und Vaterland haltend Preußen, Deutschland groß, stark, mächtig gemacht hätten. Zum Schluß wird noch dringend ans Herz gelegt, den Ueberlieferungen treu zu bleiben und unseren Kindern zu lehren, wie es uns gelehrt „von den Vätern überkommen sei" fest zu halten an Kaiser, König und Vaterland. Preußen, Deutschland sei heute nur durch die Hohenzollern das, was es ist, und daß unser Allergnädigster Kaiser, stets eingedenk sei, nachstrebend dem Vorbild seiner großen Ahnen, Deutschlands, Preußens Ruhm, Ehre, Größe zu wahren und zu fördern. Deshalb mögen alle Anwesenden im vollsten Vertrauen aufblicken und jubelnd, begeistert einstimmen in den Ruf, S. M. soll leben Hoch — — ! Es folgten nun Aufführungen von 4 lebenden Bildern, aus dem Soldatenleben, welche ganz vorzüglich ausgeführt wurden. Schauspieler Bauermann, welcher die Aufstellung der Gruppen übernommen, er bei jedem derselben vorher ein dazu passendes Gedicht deklamirte, wurde von den Zuschauern mit Beifall belohnt. In heiterster Stimmung blieben Gäste und Krieger bis zum frühen Morgen beisammen.

— Turnverein Jahn. Am Sonnabend Abend fand im Vereinslokale behufs einer Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät ein Commers statt, zu dem sich etwa 50 Turner eingefunden hatten. Der neue Vorsitzende des Vereins, Herr Oberlehrer Dr. Preußner, eröffnete den Commers mit dem Liede, „Brüder reicht die Hand zum Bunde" und brachte dann den Kaisertoast aus. Mit kurzen, kernigen Worten wies er darauf hin, daß das Turnen uns Kraft und Gewandtheit gebe nicht blos zur besseren und leichteren Ausübung der Berufspflichten und zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Geist und Körper, sondern vor allen Dingen auch Kraft und Gewandtheit für den Dienst des Vaterlandes. Und wenn dereinst der alte Erbfeind, der die letzten Schläge immer noch nicht verwinden könne, oder sonst ein Gegner unsers lieben Vaterlandes es wagen sollte, unseren Frieden zu stören, dann würde sicherlich auch jeder Turner dem Rufe des Kaisers folgen und fürs Vaterland seine Hiebe austheilen und die Turnerhiebe würde der Feind wohl fühlen. In das nun folgende „Gut Heil" auf den Kaiser stimmten die Anwesenden begeistert ein und sangen stehend die Nationalhymne. Auch dem Turnerischen wurde Genüge gethan, denn nachdem noch viele schöne vaterländische Lieder erschallt waren, trat eine Anzahl Turner zusammen, um einige wohlgelungene Pyramiden zu stellen. Um 11 Uhr übernahm der Turnwart die Leitung der Fidelitas und unter schönen Einzelvorträgen und kraftvollen „Allgemeinen", sowie turnerischen Jugendbelustigungen verfloß die Zeit und es soll recht früh gewesen sein, als die letzten Turner die heimischen Penaten erreichten.

— Zahlung der Steuern. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Staats- und Gemeinde-Steuern für das Vierteljahr Januar bis März bis Mitte dieses Monats zu entrichten sind.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. Januar 1897.

Der Reichstag erledigte am Sonnabend den Postetat. Beim Titel Gehalt des Staatssecretärs wünschte der Abg Bumüller (Ctr.) Ausdehnung der Sonntagsruhe auch auf die katholischen Feiertage. Staatssecretär v Stephan erklärte, daß bezügliche Erwägungen schwebten. Der Antisemit Förster regt nochmals die Gehaltsfrage der Militäranwärter an. Abg. Fischbeck (fr. Vg.) verwahrt sich gegen den Vorwurf, seine Partei wünsche eine Vertheuerung das Pfstzeitungstarif und polemisirt alsdann gegen die Telegrammcensur. Geh Postrath v Sydow erklärt auf Anfrage des Vorredners, daß Renten an Bevollmächtigte nicht durch die Postverwaltung sondern seitens der Berufsgenossenschaften zu zahlen seien. Abg Singer (Socdem.) kommt auf den geheimen Erlaß der Postverwaltung zurück, die den Beamten eine Theilnahme an Versammlungen der politischen Opposition untersagt und rügt es, daß vom Bundesrathstische über diesen Erlaß keine Aufklärung gegeben werde. Ferner denunzirt Redner einem Postdirector in Oberhausen, der von den Packetträgern in einer Verfügung als von Ochsen und Rindvieh gesprochen. Geh. Rath Wattes erklärt, die Verwaltung wisse nichts von dem Erlaß würde ihn aber, wenn er bestände, ernstlich mißbilligen. Abg. Liebermann v. Sonnenberg wünscht Ausdehnung der Sonntagsruhe und leichtere Sommerkleidung. Geh. Rath Fritzsch erklärt, daß in letzterer Beziehung Ermittelungen schwebten. Darauf wird das Gehalt des Staatssecretärs wird bewilligt ebenso die Resolution betr. Beschränkung der Packetbestellungen auf Eilgutsendungen. Sämmtliche Besoldungsanträge werden der Budgetcommission überwiesen. Beim Ausgabetitel Vervollständigung der Telegraphenanlagen erklärt Staatssecretär v. Stephan, daß, wenn den Besitzern die Befugniß eingeräumt werde gegen die Anlegung von Telegraphennetzen zu protestiren, dies für die Ausbreitung derselben nachtheilig sein würde. Darauf wird das Ordinarium debattelos genehmigt und ein Antrag Hammacher angenommen, wonach die Petitionen um Ermäßigung der Fernsprechgebühren den Verb. Regierungen zur Erwägung überwiesen werden. Ein Antrag die Portofreiheit der regierenden Fürsten aufzuheben, wird abgelehnt, der Rest des Postetats und der Reichsdruckerei debattelos genehmigt. Mittwoch, 3. Februar Grundbuchordnung, Convertionsvorlage.

Allerlei.

— Berlin, 30. Januar. Urtheil im Proceß Witte-Stöcker. Hofprediger a. D. Stöcker wurde wegen einfacher Beleidigung zu 500 Mk. verurtheilt. Eine verleumderische Beleidigung wurde nicht angenommen, Pastor Witte wurde freigesprochen.

Neue Nachrichten.

Berlin, 31. Januar. (W. T. B.). Im neuen Reichstagsgebäude fand heute nach einer mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und seine hohen Verbündeten beginnenden Rede des Abg. von Schenckendorff die constituirende Versammlung zum Zwecke der Einrichtung deutscher Nationalfeste statt. Anwesend waren hervorragende Vertreter des deutschen Lehrervereins, des Patriotenbundes, des Alldeutschen Verbandes, des Kriegerbundes, der Universitäten, der deutschen Architecten und Ingenieure. Die Versammlung nahm einstimmig und mit großer Begeisterung den Plan, das erste deutsche Nationalfest im Jahre 900 abzuhalten, auf. In das Präsidium wurden 36 Herren gewählt, deren Zahl durch Zuwahl auf 48 erweitert werden soll. Die anwesenden gewählten Mitglieder des Präsidiums traten nach der Sitzung zusammen. Es constituirt sich dahin, daß von Schenckendorff Görlitz zum 1. Vorsitzenden, Dr. F. A. Schmidt-Bonn zum stellvertretenden Vorsitzenden, zum Generalsecretair im Ehrenamt Hofrath Dr. Rolfs München und zum Geschäftsführer Director Raydt-Hannover gewählt wurden. Die erste Vicepräsidentenstelle ist für Süddeutschland vorbehalten. Ueber die Wahl des Ortes wurde kein bindender Entschluß gefaßt, da die von verschiedenen Seiten eingelaufenen Präne, wie Kyffhäuser, Niederwald, Leipzig, Frankfurt a. Main noch einer hinder Prüfung bedürfen und die Festsetzung hierüber dem Präsidium überlassen bleibt. Die Frage, ob eine ständige oder wechselnde Feststätte wurde zu Gunsten einer Ständigen einstimmig entschieden.

Kiel, 30. Januar. Heute Mittag fand im Rittersaale des Schlosses in Gegenwart des Kaisers und anderer höchsten Herrschaften die Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich statt. Die Prinzessin Heinrich nahm im Wappensaale die Glückwünsche entgegen, worauf eine Defilircour folgte, der sich die Frühstückstafel anschloß.

Kiel, 30 Januar. (W. T. B) Heute Abend 6½ Uhr fand im Königlichen Schlosse große Galatafel statt. Se. Majestät der Kaiser führte Ihre Kgl. Hoheit die Prinzessin Heinrich. Die Tafelmusik wurde von der Matrosencapelle ausgeführt — Um 7½ Uhr wurde im Bibliothekssaal ein Lustspiel von Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters ausgeführt.

Kiel, 31. Januar (W. T. B.). Bei dem gestrigen Festmahl im königlichen Schlosse brachte Se. Majestät der Kaiser einen Trinkspruch auf den jungen Prinzen Sigismund aus. Heute Vormittag wohnten Se. Majestät der Kaiser und Se. Königl Hoheit Prinz Heinrich nebst ihrem beiderseitigen Gefolge dem Gottesdienste in der Garnison-Kirche bei, zu welchem auch Abordnungen der Besatzungen der im Hafen liegenden Kriegsschiffe erschienen waren. Es herrscht hier klares Frostwetter.

Athen, 30. Januar (W. T. B). Sämmtliche Studenten haben auf Anrathen des Metropoliten die Universitätsgebäude verlassen. Der Rector hat seine Entlassung gegeben.

Telegramme der „Stolper Post".

Berlin, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Die gestrigen Unterredungen des Grafen Murawiew mit dem Reichskanzler und dem Staatssecretair von Marschall dauerten je 1 Stunde.

Kiel, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Graf Murawiew hatte sofort nach seiner Ankunft eine Audienz beim Kaiser. Murawiew und der russische Gesandte in Hamburg Graf Wallwitz nahmen an der Frühstückstafel beim Kaiser Theil.

Wien, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Abordnung des preußischen Husaren-Regiments Nr. 11 wurde vom Erzherzog Otto, sodann vom Kaiser und den Prinzen Rainer und Friedrich empfangen. Erzherzog Otto schenkte dem Regiment sein lebensgroßes Bild.

Athen, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Gegen 30 Studirende und Privatpersonen wurden wegen der Unruhen am Freitag Haftbefehle erlassen. Der Student, welcher im Universitätsgebäude während der Unruhen die Stelle eines Commandanten bekleidete, wurde verhaftet.

Petersburg, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Wie der Regierungsbote meldet, ist der Großfürst Michael Michaelowitsch heute früh in Petersburg eingetroffen.

Konstantinopel, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Bewegung der Muhamedaner dehnt sich auf Kandia aus. Christen und Muhamedaner armiren ihre Dörfer. Gestern wurde in Kandia ein christlicher Notabler ermordet.

Marktberichte.

Gezahlte Getreidepreise in Pommern

Am 30. Januar wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk.	Roggen M	Weizen M	Gerste M	Hafer M
Stettin	121	166 168	132	—
Anklam	124			—

Börsenberichte.

Stettin, 30. Januar Wetter: Schön. Thermometer — 1°. Barometer 754 Mm. Wind: SW.

Nichtamtlich:

Spiritus per 10000 Liter pCt. loco ohne Faß 70er 36 80 M. bez. u. Gd. Termine ohne Handel.

Notirungen nach Privat-Ermittelungen:

Weizen loco 164 166 M. bez.
Roggen loco 120—122 M. bez.
Hafer loco 130 134 M. bez.
Rüböl per 100 Kilo excl. Fässer flüssiges 54,00 M. Br., Januar bis April 55,50 M. nom.

Landmarktspreise:

Weizen 165 M.
Roggen 120 M
Hafer 136 M.
Heu 3 M per Ctr.
Stroh per Schock 32—35 M. bez.
Kartoffeln 47—50 M per 24 Ctr.

Berlin, 30 Januar **Producenmarkt.** Privat-Ermittelungen:

Weizen besser per Mai 174,50 M bez.
Roggen loco fester, Termine besser, 125,50—126.50 M. bez., per Mai 127,00 M bez., per Juni — M bez.
Hafer behauptet loco 132—146 M. bez., per Mai 130,50 M bez.
Rüböl leblos, loco mit Faß 56,7 M bez., loco ohne Faß 55,50 M. bez, Januar —,— M bez., Mai 56,50 M. bez
Spiritus ruhig, loco 70er 38 50 M bez., loco 50er 57,90 M. bez., Mai 45,00 M. bez., September 44,00 M. bez.
Mais ruhig, loco 95 99 M. bez., Januar —,— M. nom., Mai 83,00 M bez., pr. Herbst 84,50 M. bez.
Petroleum besser, loco 21,30 M. bez.

Berliner Fondsbörse vom 30 Januar.

Preuß. Centr.-Bod.	4	167 80 G.	Pomm. Pfandbriefe	3½	100 75 B.
Pom. Hypoth.-Bank	4	149 10 bz.G.	„ „	3	94,90 bz.
Reichsbank	3½	157,50 bz G.	Ostpreußische „	3½	100,40 B.
Disc.-Commanb.	4	213,90 bz G.	Pomm. Hypothekbr.		
Deutsche Bank	4	202,70 bz.	3. 4. (rz. neue)	4	—,—
Dtsch. Reichsanleihe	4	104,20 bz.	do. 5. 6. (rz. neue)	4	101,70 bz.G.
do. do.	3½	104 00 bz.	Stettiner Nat.-Hypoth.-Crd.-Gesellsch.		
do. do.	3	98,70 bz	(rz. 110)	4½	108,25 bz.G.
Consolidirte Anleihe	4	104,20 bz.	do. (rz. 100)	4	101,10 bz.G.
„ „	3½	104,00 B.	Ungar. Goldrente	4	104,20 bz B.
„ „	3	98,80 bz.	Oesterr. Goldrente	4	105,00 bz.B.
Staats-Schuldsch.	3½	100,20 G.			

Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 4, Lomb. 5 resp. 4½ %.

Souvereigns per Stück	—,—	Imperials per 500 Gr. f.	—,—
20 Franks-Stück	16 20 bz.	Englische Banknoten	20,39 bz.
Dollars per Stück	4,1825 bz.	Französische Banknoten	81,10 bz.
Imperials per Stück	—,—	Oesterreich. Banknoten	170,50 bz.
		Russische Noten 100 R	216,55 bz.

Am 2. Februar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 44 Min. Sonnenuntergang: 4 Uhr 22 Min.

Stolper Wetterbericht.

	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Windrichtung 10 Uhr	2 Uhr
1. Februar	— 2	— 2	— 2	SSW.	SSW.

Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr
1. Februar.	748	749	749

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:

Nach Berlin: 4,28 Morg., 10,42 Vorm, 4 07 Nachm
„ Bütow: 5,15 Morg, 8,13 Vorm., 5,35 Nachm
„ Danzig: 5,45 Morg. 11,59 Vorm. 3,59 Nachm., 7,0 Abds.
„ Lauenburg: 12,5 Nachts
„ Muttrin: 6 Morg., 12 Mittags (verkehrt nur im Bedarfsfalle), 5 Nachm
„ Neustettin: 5,15 Morg., 8,13 Vorm, 5,35 Nachm.
„ Raths-Damnitz: 6 Morg., 12 Mittags, 5 Nachm.
„ Rummelsburg 2 Nachm.
„ Schlawe: 7,28 Vorm.
„ Stettin: 6,24 Nachm.
Stolpmünde: 5,21 Morg., 9,47 Vorm., 1,55 Mittags, 4,6 Nachm.

Ankunft in Stolp:

Von Berlin: 9,32 Vorm., 8,47 Nachm., 12,0 Nachts.
„ Bütow: 9,42 Vorm., 3,48 Nachm. 6,53 Abds.
„ Danzig: 8,8 Vorm., 10,37 Vorm, 3,58 Nachm., 9,55 Abds.
„ Muttrin: 9,12 Vorm., 3,0 Nachm. (Verkehrt nur im Bedarfsfalle), 8 Abds
„ Neustettin: 9,42 Vorm., 3,48 Nachm., 6,53 Nachm.
„ Raths-Damnitz: 9,12 Vorm., 3,0 Nachm., 8 Abds.
„ Schlawe: 9,24 Abds.
„ Stettin: 11,52 Mittags.
„ Stolpmünde: 8,3 Vorm., 12,53 Mittags, 3,12 Nachm., 7,16 Abds.

Postenfahrplan.

Abfahrt von Stolp:

Nach Bütow: 12.30 Nachts
„ Gumbin 11,30 Vorm. (Fahr. Landbriefträgerpost.)
„ Schmolsin: 4,15 Nachm.
„ Wobesde 4.35 Morg (Fahrende Landbriefträgerpost.)
„ Quackenburg 4,50 Morg (Fahr. Landbriefträgerpost.)

Ankunft in Stolp:

Von Bütow: 3,15 Morg.
„ Gumbin 3 Nachm. (Fahr. Landbriefträgerpost.)
„ Schmolsin: 9,30 Vorm.
„ Wobesde: 7,25 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost)
„ Quackenburg: 2,45 Nachm. (Fahr. Landbriefträgerpost.)

Standesamt.

Woche vom 25 bis 31. Januar 1897.

Geburten.

1 Sohn: Tischlergeselle Paul Wollenschlaeger, Schuhmachermeister Lietzow, Arbeiter Franz Tonn, Arbeiter Albert Pioch, Babier und Friseur Paul Schultz, Schmied Otto Mede, Lehrer Hermann Ramlow, Metalldreher Carl Ziemer, Arbeiter Albert Tietz, Starkow, Dachdecker Albert Grnel.

1 Tochter: pract. Arzt Dr. Samuel Katzenellenbogen, Instrumentenmacher Albert Horn, Ober-Postassistent Paul Gruber, Kaufmann Richard Puttkammer, Calculatur-Vorsteher Ernst Wilm, 1 unehel. Tochter.

Aufgebote.

Schneider Wilhelm Krampig, Neu-Flinkow und Pauline Raschke, hier. Cigarrenarbeiter Franz Glienke und Anna Höppner geb. Garbe, hier.

Eheschließungen.

Tischlergeselle Johann Hermann und Agnes Fiebelkorn, hier.

Sterbefälle.

Diener Albert Pagel Sohn Otto, 6 Monate alt, Zahnkrämpfe. Steinsetzer Gustav Reschke Tochter Frieda, 11 Monate alt, Lungen- und Darmkatarrh. Schuhmachermeister August Lietzow Sohn Herbert, 7 Tage alt, Krämpfe. Rentiere Lina Groff geb. Tessler, 66 Jahre alt, Herzschlag. Arbeiter Friedrich Mickley Tochter Elsa, 2 Monate alt, Blutfleckenkrankheit. Verw. Tuchscheerer Wilhelmine Schneidt geb. Hankel, 47 Jahre alt, Darmentzündung. Kaufmann Ludwig Neitzke, 50 Jahre alt, Wassersucht, Herzlähmung. Rentier August Ziesemer, 56 Jahre alt, Lungenlähmung. Schmied Hermann Haase Sohn Paul, 1 Monat alt, Lebensschwäche, Krämpfe. Arbeiterinvalide Wilhelm Wegner, 70 Jahre alt, Alterschwäche. Maurer Karl Grunemann Tochter Maria, 4 Monate alt, Krämpfe (Darmkatarrh.) 1 unehel. Tochter, 4 Jahre alt. Lungenentzündung (Lungenlähmung.) 1 unehel. Tochter, 5 Monate alt, Magendarmkatarrh.

Innigsten Dank allen denen, die Herrn **Ludwig Neitzke** mit so viel Liebe zu Grabe geleitet haben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Naturheil-Verein.
Dienstag, Abends 8 Uhr
Turnabend.
(Turnhalle der höh Töchterschule.)

Kanarienhähne und Hennen
sind noch zum Verkauf
Langestraße 41.

Rehrücken, Hasen mit und ohne Fell, **Wildenten, Birk-, Hasel- und Schneehühner**
empfiehlt **F Hinz.**

Für mein Gut **Johanneshof** suche ich zum 1. April eine selbstständige
Wirthin
und ein
Hausmädchen.
Reinholtz, Bergstraße 31.

Junge Mädchen,
w. d. Damenschneiderei erl. w., auch unentgeltlich, können sich melden bei Frau **Trapp**, Gr. Ankerstr. 2.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Bruno Rakowsky (Danzig) ein Sohn.

Verlobt: Fräul. Käthe Müller (Greifswald) mit Herrn Apotheker Hugo Becker (Charlottenburg).

Gestorben: Fräulein Alma Hartmann (Rügenwalde). Frau Zimmermeister Bertha Rausch geb. Fuhst (Zanow).

Bekanntmachung.

Zur Oeffnung der verschlossen einzureichenden Angebote für die **Lieferung der Schlosserarbeiten** zum Neubau der Schule in der Wollmarktstraße steht am

Montag, den 15. Februar, Vorm. 11 Uhr

Termin im Stadtbauamte an. Auslage des Verdingungsheftes und der Proben während der Dienststunden oder Bezug des ersteren gegen postfreie Einsendung von 0,75 M. Unvorschriftsmäßige Angebote sind ungültig. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Stolp, den 25. Januar 1897.

Der Stadt Baurath

Alte

Casino-Gesellschaft.

Dienstag, den 2. Februar d. Js.

Schlittenpartie.

Versammlungsort: **Stephanplatz.** Abfahrt präc. 2 Uhr.

Die im December v. Js. erlassenen Einladungen haben Gültigkeit.

Der Vorstand.

Musikschule-Stolp.

Freitag, den 5. Febr., Abends 8 Uhr im Kaufmanns Wallhause

XV. Vortragsabend.

Rolf Medger.

Bockbier

aus der Danziger Actien Bierbrauerei

1 Flasche 10 Pfg.

Danziger

dunkel Lagerbier,

(Münchener Brauart)

3 Flaschen 25 Pfg.

Danziger

hell Böhmisch,

Pilsener Brauart,

3 Flaschen 25 Pfg.

empfiehlt als gut und haltbar

R. Hackbarth's Nchflg.
R. Pouriel,
Bahnhofstr. Nr. 12.

Für Schulen.

Ueberweisungs-Zeugnisse
und
Schulversäumnißlisten
in der neu vorgeschriebenen Form
sind bei uns zu haben

F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pomm.

Chem. Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderobe bei Frau **Friedrich**, jetzt Höhlenstraße **25**. Ebenda Ausbesserung der Gummischuhe mit **Gummi**.

Marder-, Fuchs- u. Iltisfelle kauft zu höchsten Tagespreisen

F. Hinz.

Carbolineum

per Ctr. von **8** bis **12 Mark** empfiehlt

A. P. Hillebrand,
10 Blücherplatz 10

Briefbogen,
Postkarten,
Postpacketadressen,
Hanfcouverts,
Rechnungen,
gummirte Adresszettel

liefert schnell und billigst in geschmackvoller Ausführung

F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pomm.

Bei **Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Keuchhusten, Stickhusten** 2c. sei hiermit von Neuem auf die große, seit 30 Jahren als unübertroffen anerkannte Vorzüglichkeit des

rheinischen

Trauben-Brust Honigs

von **W. H. Zickenheimer** in Mainz als Haus-, Genuß- und Kraftmittel hingewiesen. Ausführliche Prospecte Jedermann gratis. Per Flasche 1 1¼, u. 3 Mk in **Stolp** bei **A. Lemme & Co**, in **Schlawe** bei **Carl Lehrke**

Im Leben nie wieder!

Rothe Pracht-Betten

mit kl. unbed. ut. Fehlern, versend. so lange noch Vorrath ist, für

12½ M. 1 gr. Ober-, Unterb. u 2 Kiss. reichl. m weichen Bettfedern gefüllt, für

15½ M. rothes Hotelbett, compl. Gebett m sehr weichen Bettfedern gefüllt, für

20 M. prachtv. compl rothes Ausstattungsbett, breit, m. sehr weich Bettf gefüllt

Bettf.-Preisliste. Anerkennungsschrb grat. Nichtpassd. zahle d. Geld retour

A. Hirschberg, Leipzig 26.

Der **Arbeitsnachweis nach dem Lande** Stettin, „Herb. z. Heimath" Passauerstraße sucht **zugleich** auch **für entlassene Gefangene** Arbeit zu vermitteln. Meldungen an

Hausvater Falkenberg.

Broschüre gratis und franco über

Nervenleiden, Schwächezustände,
Kopf- und Rückenschwäche.

Schnelle, sichere u. dauernde Heilung von **Haut- und Frauenkrankheiten, Wunden, Geschwüren,** Bleichsucht mit Nervenleiden verbundene Magenleiden Rheuma u. s. w. nach langjähriger bewährter Methode ohne Berufsstörung. **Auswärts brieflich unauffällig.**

Prof. Dr **Geller,** Specialarzt.
Wien I, Wollzeile 15.

Fragebogen
zu
Reklamationen,

Militärdienst betreffend
sind vorräthig in

F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pomm.

Gothaer Lebens Versicherungs-Bank.

Versicherungsbestand am 1. Decbr. 1896: 708 Mill Mark. Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134% der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Stolp: Max Kallenbach, Hospitalstr. 31.

Soeben erschien in unserem Verlage
das

Stolper Adreßbuch
1897.

Preis cartonnirt 4 Mark.

F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pomm.

Inventur-Ausverkauf!

Nach beendigter Inventur habe ich einen großen Posten verschiedener Waaren zurückgesetzt, dieselben sollen **bedeutend unter Selbstkostenpreis** ausverkauft werden.

Sämmtliche Waaren sind aus **bestem Material** angefertigt und sind **durchaus reglär**, sodaß ich dieselben einem jeden als **gute reelle Waaren** empfehlen kann.

Zum Ausverkauf

steht ein großer Posten

Herrenstoff-Reste,

passend zu

Beinkleidern, Beinkleid mit Weste, Jackett m. Weste, auch zu einzelnen Jackettanzügen auch Stoffe zu einzelnen feineren Ueberziehern.

Sämmtliche Stoffe sind aus bestem Material hergestellt.

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle, Renforcé, Barchente, Kleiderbarchente, Hemdentuche, Negligeestoffe, Damaste zu Leib- u. Bettwäsche.

Damen-Mäntel und Jacketts,

die besten Fabrikate vom Jahre 1896 verkaufe ich **zu jedem nur annehmbaren Preise.**

Herren-Anzüge

reeller guter Waare **von 12 Mark an.**

Ueberzieher,

bestes Fabrikat,

zu halben Preisen.

Joseph Blitz,
Stolpmünde.

Zweite

Verloosung v. Kunstwerken

der
Intern. Kunst-Ausstellung zu Berlin.

Ziehung am 11. u. 12. Februar 1897.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M.,
Porto und Liste 20 Pfg.

empfehlen u. versenden auch gegen Briefmarken

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3
u. die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

3500 Gewinne
mit 90% garantirt.

1	à	30000	=	30000 Mk.
1	„	15000	=	15000 „
1	„	5000	=	5000 „
1	„	4000	=	4000 „
1	„	3000	=	3000 „
2	„	2000	=	4000 „
3	„	1000	=	3000 „
4	„	750	=	3000 „
5	„	500	=	2500 „
6	„	400	=	2400 „
10	„	300	=	3000 „
20	„	200	=	4000 „
25	„	100	=	2500 „
50	„	50	=	1500 „
40	„	40	=	1600 „
50	„	30	=	1500 „
500	„	20	=	10000 „
500	„	10	=	5000 „
3000	„	5	=	15000 „

Medicinal-Weine

in Fässern, Flaschen, maaß- und glasweise.
In ½ Ltrfl. à 60, 80, 100, 120, 150 u 200 Pfg.

Selbst der billigste Medicinal-Wein, in Fl. à 60 Pfg., ist von dem gerichtlich vereidigten **Chemiker Dr. Ernst Moritz Arndt in Stettin,** untersucht und als reiner Medicinalwein bezeichnet.

Zu der Analyse, betreffend meinen echten **Tokayer Wein,** bemerkt Dr. Arndt: „Solch' guten Tokayer habe ich lange nicht gehabt." Der Preis von 2 Mk. pro Flasche hierfür ist äußerst niedrig. Die genauen Resultate der Untersuchung meiner Weine liegen in meinem Verkaufslokal, Paradiesstraße 2, zu Jedermanns gefälligen Einsicht aus.

Franz Hackbarth,

Special-Weinhandlung.

Werktäglich Abends 8 Uhr, Sonntags gänzlich geschlossen.

Stadt-Theater Stolp.

Dienstag, den 2. Februar:

Gastspiel

Frl. **Emma Frühling,**
1. Soubrette d. Adolf Ernst-Theaters zu Berlin.

Die wilde Katze.

Operettenposse in 4 Acten von Steffen.
(Aufgehobenes Abonnement.)

Fette, junge Puten, fette junge Brathühner, lebende u. geschlachtete Tauben
empfiehlt **F. Hinz.**

Medicinal-

Ungarwein

per ½ Ltr.-Flasche Mk. 0,95 ohne Glas offerirt

A. P. Hillebrand
Blücherplatz 10.

Fettheringe,

vorzüglich zum Einlegen,
à Mandel 25 Pfg. empfiehlt

August Ruffmann.

Messina

Apfelsinen

süße dünnschalige Früchte,
per Dtzd. Mk. 0,60 bis Mk. 1,00
offerirt

A. P. Hillebrand,
Blücherplatz.

Ein kleiner, gelber

Teckel

hat sich eingefunden. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen bei **H. Doberr, Sandberg 36.**

Ein nicht zu junger gewandter

Laufbursche

aus anständiger Familie sofort gesucht.

Th. Weise.

In **Johanneshof** bei Quackenburg ist eine

Tagelöhnerwohnung

zu besetzen.

Suche auf sofort oder 1. April einen unverheiratheten

Gärtner

(guter Schütze); auch habe ich eine

Tagelöhnerwohnung

zu vermiethen.

Dem Werschatzin i. Pom.

Ein möblirtes **Zimmer** sofort zu vermiethen.

Bergstraße 22.

Stolper Marktpreise

vom 30. Januar. 1897.	Höchster Preis ℳ		Niedrigster Preis ℳ	
pr. 100 kg.				
Weizen, gut	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Roggen, gut	12	—	1	75
„ mittel	11	75	11	60
„ gering	11	60	11	20
Gerste, gut	13	20	3	—
„ mittel	13		3	—
„ gering	12	80	12	60
Hafer, gut	13	20	12	20
„ mittel	13	10	12	60
„ gering	12	60	12	40
Erbsen, gelbe zum Kochen	16		15	—
Speisebohnen, weiße	50		40	—
Linsen,	60		50	—
Kartoffeln,	3	—	2	80
Richtstroh,	5	50	5	—
Krummstroh,	5	—	4	80
Heu,	6	20	5	—
pr. 1 kg.				
Rindfleisch v. d. Keule,	1	20	1	10
„ Bauchfleisch	1	—	—	90
Schweinefleisch	1	20	1	—
Kalbfleisch,		20	1	—
Hammelfleisch,	1	10	1	—
Speck, geräuch.	1	6	1	40
Eßbutter,	2	—	1	60
Eier,	3	90	3	60

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospect über das Heilverfahren des Herrn Franz Otto aus Berlin, Winterfeldtstraße 25.